

## Oybiner Geschichten

### **Von Lehrern und Pfarrern – der Lehrer Johann Hübel (2)**

Also erzählen wir noch ein wenig mehr über diesen verdienstvollen Mann.

### **Ein Mann mit Vision: Johann Hübel und der erste Kaffeegenuss auf dem Oybin**

Wenig bekannt, aber umso bemerkenswerter:

Schon 1754 stellte Johann Hübel bei der Stadt Zittau einen Antrag, auf dem Oybin eine Kaffeeküche bei der alten Zisterne zu betreiben – eine Art Vorläufer der modernen Selbstbedienungsgastronomie!

Man stelle sich das einmal vor: Inmitten der ehrwürdigen Klosterruinen, auf einem alten Friedhof hoch über dem Tal, saßen Besucher auf einfachen Bänken – mit einem dampfendem Kaffeebecher in der Hand. Natürlich war das kein Bohnenkaffee, wie wir ihn heute kennen.

Damals wurde „Kaffee“ aus Zichorienwurzel, gerösteter Gerste oder sogar Eicheln zubereitet – bitter, schwarz und kräftig.

Ein Chronist jener Zeit beschreibt die Szenerie mit atmosphärischer Tiefe:

*„Um den reichlich besetzten Herd stehen, bei lustig loderndem Feuer, Frauen und Mädchen aller Stände getreulich nebeneinander. Ihr Stimmengewirr wird durchkreuzt vom Schnarren der Kaffeemühlen. Überall herrscht rege, weibliche Tätigkeit. Die Hauptperson inmitten des geschäftigen Treibens am Herd ist eine Frau in ländlicher Tracht – Mädchen für alles. Sie holt das Wasser aus der Zisterne, reicht große und kleine Töpfe, ist unermüdlich in Besorgung und Handreichung – und verlangt für Feuerung und Geschirr nur wenige Pfennige.“*

Man könnte sagen: Hübels Oybin war das erste Event-Café der Region.

Nicht nur nebenbei muss man erwähnen, das der Zittauer Rat die Genehmigung für die Kaffeeküche, mit der Auflage versah, das Zittauer Bürger die Berechtigung auf den Bezug kostenloses heißes Wassers zum Kaffee aufbrühen haben.

Deshalb gab es auch 130 Jahre später in der ersten großen Gastwirtschaft auf dem Berg ein Schild: Hier können Familien kostenlos Kaffee kochen.

Das Geld saß damals nicht so locker. Zu Hause wurde Kuchen gebacken, der dann eingepackt mit auf den Oybin-Ausflug genommen wurde. Der Kaffee wurde kostenlos gekocht.

Herz, was willst du mehr?

Gilt diese Altvätersitte eigentlich auch heute noch? Das müsste man klären. Vielleicht klagt mal ein Zittauer dieses gute alte Recht wieder ein!

### **Johann Hübel – der Pädagoge mit Herz und Ideen**

Johann Hübel war nicht nur Lehrer – er war eine Institution.

Geschätzt für seine Strenge, aber ebenso für sein tiefes Verständnis gegenüber den Sorgen der Kinder.

Auch wenn es in seiner Schulstube wenig Kinder gab.

Die Gemeinde Oybin war arm wie eine Kirchenmaus. Schulpflicht bestand nicht.

Als es Beschwerden gab, dass Kinder die Besucher des Oybins belästigten, bettelten oder sogar von deren Wegzehrung naschten, reagierte Hübel mit einem ungewöhnlich klugen Vorschlag. Statt bloßer Strafandrohungen schlug er eine öffentliche Ankündigung in der Kirche vor – eine Kanzelabkündigung –, in der das Verhalten der Kinder offen benannt, aber auch um Verständnis für ihre Armut gebeten wurde.

Zusätzlich regte er an, am Niederen Tor eine große Spendenbüchse anzubringen.

Das gesammelte Geld sollte unter den ärmsten Kindern verteilt werden.

Damit wurde das Problem nicht völlig gelöst – aber es entstand etwas viel Wertvolleres:

Verständnis. Für beide Seiten.

Das er auch eine neue Schule bauen liess, sei nicht nur nebenbei erwähnt.

### **Von Sesseln und Säumen – Tourismus auf neuen Schultern**

1784 meldete Hübel dem Rat der Stadt eine ungewöhnliche Entdeckung: *Im Gasthaus (Kretscham) stand ein alter Sessel mit Tragevorrichtung – ein Relikt aus dem fürstlichen Besuch des Jahres 1665. Er sei ideal geeignet, um Besucher bequem auf den Oybin zu bringen.*

Nur zwei Tage später – ein Zeichen von Hübels Einfluss und Verankerung im Rat – erging ein offizieller Beschluss:

*„Der Stuhl zur Beförderung von Fremden wird der Gemeinde Oybin genehmigt.“*

Damit begann eine neue Epoche des Oybins:

Über Jahrzehnte hinweg – bis ins Jahr 1850 – wurden Gäste in Tragesesseln auf den Gipfel befördert. Der Berg wurde zum Erlebnis – nicht nur für Wanderer, sondern für alle, die bereit waren, sich hinauftragen zu lassen und natürlich dafür zu zahlen.

Wenn heute noch diese Dienstleistung angeboten werden würde, würde man nicht über einen Personenaufzug auf den Berg diskutieren. Oder?

### **Johann Hübel – Freund und Förderer der Bergkirche**

Aber auch um die Bergkirche, an deren Ausstattung immer noch gearbeitet wurde, kümmerte er sich liebevoll. Den Begriff Armut im Zusammenhang mit Oybin setzte er strategisch ein.

Klar! Einem Reichen wird ja auch nichts geschenkt.

Die Bergkirche war in ihrer Anfangszeit nur mit einem Orgelpositiv ausgestattet, das jetzt von einer gebrauchten Orgel abgelöst wurde. 1754 wurde eine ebenfalls gebrauchte Tamitius-Orgel aus Wittgendorf in die Kirche eingebaut. Ermöglicht hat es Hübel durch seine geschickte Verhandlungsstrategie.

Im Original kostete die Orgel 700 Taler. Aber Hübel konnte alle überzeugen, dass die armen Oybiner nicht so viel bezahlen konnten. Also handelte er den Preis auf 190 Taler herunter.

Nicht nur nebenbei – mit dem gleichen Argument der Oybiner Armut – bekam Hübel in Wittgendorf auch noch den herrlichen Taufstein geschenkt, und ließ ihn am gleichen Tag von Oybiner Fuhrleuten abholen. Sicher ist sicher.

### **Eine kleine Episode mit großer Wirkung –**

### **Der Tag, an dem der Dorflehrer Hübel Majestäten stoppte**



Über die Jahre hatte sich Lehrer Hübel mit stiller Entschlossenheit und unerschütterlicher Pflichttreue eine große Autorität erarbeitet. Dass seine Prinzipien selbst vor den höchsten Kreisen nicht Halt machten, zeigt eine bemerkenswerte Begebenheit vom 9. Juni 1792.

An jenem Tag baten zwei angesehene Herren des sächsischen Hofes – Hofrat Christoph Adelong und der königlich-sächsische Hofkupferstecher Professor Adrian Zingg – den Lehrer Hübel darum, sie auf den Oybin zu führen.

Kein gewöhnlicher Ausflug: Auf höchstem königlichen Auftrag sollten sie dort Skizzen für das Kupferstichkabinett seiner Majestät anfertigen.

Zwei bedeutende Persönlichkeiten, gesandt von der sächsischen Majestät selbst!

Doch Lehrer Hübel ließ sich von all dem Glanz nicht beeindrucken. Pflichtbewusst prüfte er zunächst ihre Pässe – und stellte dann die entscheidende Frage:

Wo war die offizielle Genehmigung des Zittauer Stadtrats für den Besuch des Berges?

Die hatten die Herren nicht dabei.

Und so blieb Hübel standhaft. Keine Ausnahme, auch nicht für Hofrat und Künstler.

Die beiden mussten unverrichteter Dinge nach Zittau zurückreiten, um sich die fehlende Erlaubnis ausstellen zu lassen.

Ordnung musste sein – daran ließ der Lehrer keinen Zweifel.

In Zittau erregte das Aufsehen. Viele schüttelten den Kopf über den sturen Dorflehrer.

Doch gleichzeitig wuchs der Respekt. Seine Konsequenz beeindruckte – nicht nur damals.

Die Kupferstiche, die Adrian Zingg später vom Oybin anfertigte, sind heute in der Dresdner Gemäldegalerie zu bewundern. Doch die Geschichte

hinter diesen Bildern – die Geschichte von Lehrer Hübel, der selbst dem Hofrat nicht nachgab – ist kaum jemandem bekannt.

Aber er wusste seine Autorität auch für sich einzusetzen.

Das erwähnt ein Chronist.

Er erwähnt in einer Chronik aus dem Jahr 1884 dass um 1790 auf dem Hain eine sogenannte

„Winkelschule“ bestand, die von einer verwitweten Försterin Friedrich geleitet wurde.

Da diese Schule auch von Kindern aus Schanzendorf, Hain und Oybin besucht wurde, fühlte sich Lehrer Hübel in seinem Einkommen beeinträchtigt und beschwerte sich beim Rat in Zittau.

Infolgedessen wurde die Winkelschule 1793 behördlich geschlossen.

Lehrer Hübel hatte wieder seine Einnahmen.

Wovon die Försterwitwe Friedrich weiterhin gelebt hat, ist nicht bekannt.

**Erstaunlich welche Lebensleistung in dem Engagement für sein geliebtes Oybin von Johann Hübel erbracht wurde.**

Zu Weihnachten 1796, im Alter von 73 Jahren, ist er gestorben.

Unter riesiger Anteilnahme wurde er am 3. Januar 1797 auf dem Bergfriedhof Oybin begraben.

Sein Grab liegt rechts neben dem großen Zeisig'schen Gruft am Felsen.

**Wenn Ihr an seinem Grab vorbei geht, legt eine Blume auf sein Grab.**

Er hat es verdient, nicht vergessen zu werden, weil er in Oybin vieles zum Blühen gebracht hat- und weil wir heute noch davon leben.

Deshalb diese Erinnerung an ihn.

Es hätte ihn bestimmt gefreut, dass er von einem Ex-Minister Jahrhunderte später gewürdigt wird. So ist es mit den großen und kleinen Geschichten in Oybin.

*Es grüßt der Hainer Heiner*

## SOEG aus Zittau organisiert Gemeinschaftspräsentation sächsischer Aussteller zur

### Holiday World Praha vom 12.-14. März 2026

Die SOEG als Betreiber der täglich mit Dampf verkehrenden Zittauer Schmalspurbahn wirbt seit fast zwei Jahrzehnten umfassend in Tschechien um Fahrgäste, die als Tages- oder Urlaubsreisende ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die umliegenden Region sind. Insbesondere an Wochenenden sind die als Bestandteil des regionalen ÖPNV verkehrenden Züge zwischen Zittau und den Endbahnhöfen Kurort Oybin und Kurort Jonsdorf mit rund 20 % Gästen aus Tschechien frequentiert. Das Engagement der SOEG für den Dampfbahn-Tourismus in Sachsen reicht jedoch deutlich über die Region hinaus – die SOEG ist zudem Träger der DAMPFBAHN-ROUTE Sachsen. Mit rund 200 Kooperationspartnern, von nahezu allen touristischen und historischen Eisenbahnen bis hin zu Hotels und Kommunen, ist die Plattform eines der am breitesten aufgestellten Tourismusnetzwerke im Freistaat.

In den vergangenen Jahren schloss sich die SOEG mit ihrem Netzwerk DAMPFBAHN-ROUTE Sachsen jeweils der gemeinsamen Sachsenpräsentation der TMGS – Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen an. Da in diesem Jahr eine solche Gemeinschaftspräsentation nicht angeboten wurde, hat die SOEG selbst die Initiative ergriffen und einen Stand zur Holiday World als führende tschechische Reisemesse angemeldet. In diesem Jahr hat die SOEG die Anmeldung direkt übernommen, da dem Projekt DAMPFBAHN-ROUTE Sachsen im Vergleich mit den Vorjahren in diesem Jahr geringere Mittel über die Förderrichtlinie Tourismus des Freistaats zur Verfügung stehen. Daher steht die Zittauer Schmalspurbahn in besonderem Fokus.

Auf der gemeinsamen Fläche sind aus der Oberlausitz die Herrnhuter Sterne GmbH sowie als weitere Partner der Verkehrsverbund Oberelbe und die Tourismusverbände Erzgebirge sowie Chemnitz Zwickau Region vertreten. Selbstverständlich erhalten Messgäste und Fachbesucher am Stand auch Informationen zur sachsenweiten DAMPFBAHN-ROUTE und ausgewählte tschechischsprachige Broschüren der TMGS zum Reiseland Sachsen. In bewährter Weise konnten der tschechische Medienprofi Petr Kumpfe, bekannt u.a. durch die mdr-Sendereihe MENSCH NACHBAR, sowie der „königlich-sächsische Eisenbahner“ Alfred Simm für die Standbetreuung durch die SOEG engagiert werden.



©Archiv